Zeitschrift: Akzent : Magazin für Kultur und Gesellschaft

Herausgeber: Pro Senectute Basel-Stadt

Band: - (2019)

Heft: 1: Tiere

Artikel: Ein Gespräch mit Pit Schmid : "Was bedeutet meine Art zu denken für die Gesellschaft?"

Autor: Valentin, Christine / Schmid, Pit

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-853501

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 12.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Ein Gespräch mit Pit Schmid

«Was bedeutet meine Art zu denken für die Gesellschaft?»

Das Museum.BL zeigt in seiner erfolgreichen, interaktiven Sonderausstellung «Das Schwein. Sympathisch, schlau und lecker» den Weg des Mastschweins von der Geburt bis zur Salami. Dabei geht es auch um Fragen der Ethik, die unseren Umgang mit diesen Tieren prägen. Denn das kurze Leben der herzigen Säuli dient einzig dazu, unseren kulturell tief verankerten Hunger nach Fleisch zu stillen.

Text **Christine Valentin** · Fotos **Claude Giger**

Akzent Magazin: **Das Museum.BL greift mit der aktuellen Sonderausstellung über die Schweine ein umstrittenes Thema auf und geht dabei – etwa mit Burgi und Farni, die sozusagen als Museumsschweine auf dem Hofgut Farnsburg leben – unkonventionelle Wege. Wie sind Ihre Erfahrungen mit dem Publikum nach knapp einem Jahr?**

Pit Schmid: Bisher ist die Ausstellung sehr erfolgreich. Wir hatten letztes Jahr knapp 20 000 Besucherinnen und Besucher im Museum, das ist für uns rekordverdächtig. An die 200 Schulklassen haben die Ausstellung besucht und es kamen auch viele ältere Leute, gerade auch Grosseltern mit Enkeln. Auch die Erwachsenenführungen stossen auf Interesse – wir haben Gruppen von Metzgern durch die Ausstellung geführt sowie auch solche mit zahlreichen Veganern. Die Rückmeldungen der Leute sind unisono: «Die Ausstellung zwingt mir keine Meinung auf und zudem regt sie zur Diskussion an.» Genau das wollten wir erreichen.

Das Thema ist sehr aktuell und wird kontrovers diskutiert. Heute ist es nicht mehr so selbstverständlich wie früher, Fleisch zu essen. Wir zeigen das gleich beim Eingang zur Sonderausstellung mit einem Whatsapp-Chat. Ein Jugendlicher lädt Freundinnen und Kollegen zu einer Grillparty ein. In der Gruppendiskussion geht es sofort los: Gibt es einen speziellen Grill für Vegetarier? Wie verhindert man, dass Fett vom Fleischgrill auf das Gemüse spritzt? Ein Grillabend, für meine Generation ein unkomplizierter Anlass, wird heute also rasch zum Problem – als Vater einer 18-jährigen Tochter kenne ich das Thema vom Familientisch.

Da der Fleischkonsum und die Nutztierhaltung inzwischen so umstritten sind und wir beim Thema nicht einfach kontroverse Meinungen abbilden wollten, haben wir für die Ausstellung einen eigenen Weg gewählt. Mit dem Hausschwein haben wir das Tier ausgewählt, das ausschliesslich für die Fleischproduktion existiert. Das Schwein ist das billige Massenfleisch, das sich alle leisten können. Das sehen wir uns genauer an: Was ist das für ein Tier? Was macht es, wenn man es lässt? Ist es ein intelligentes Tier, ein soziales Tier? Auf diesen Fakten basiert dann die ethische Reflexion, die ebenfalls Bestandteil der Ausstellung ist. Selbstverständlich dokumentieren wir auch den Wandel des Themas, etwa mit Ausschnitten aus Diskussionssendungen und alten Filmausschnitten. Sie zeigen, dass die meisten Leute früher ein völlig anderes Verhältnis zur Nutztierhaltung hatten als heute.

Spiegelt sich das auch bei den Besuchern der Ausstellung?

In der Ausstellung sind historische Fotos von Theodor Strübin von einer Hausschlachtung auf einem Bauernhof im Baselbiet zu sehen. Auf den Bildern sieht man, dass Kinder beim Schlachten dabei waren und bei der schweren Arbeit geholfen haben. Beim Gang durch die Ausstellung komme ich oft mit älteren Besucherinnen und Besuchern ins Gespräch. Die Leute haben das Bedürfnis, zu erzählen, wie es früher war, wie sie einst als Kind dem Vater bei der Schlachtung des Schweins geholfen haben. Das war Teil ihres Alltags, das hat ihr Leben geprägt – und dieser Teil ist einfach weg, verschwunden. Die Enkel stehen bei diesen Erzählungen oft da-

◀ Schwein gehabt

Farni und Burgi aus der Gruppe der Museumssäuli haben Glück gehabt. Die beiden Brüder wurden nicht wie ihre Geschwister nach einem halben Jahr geschlachtet und zu Salami verarbeitet, sondern geniessen immer noch die Tage auf dem Hofgut Farnsburg im Stall und auf einer eigenen Weide. Oft streifen sie auch mit Bauer Markus Dettwiler oder dessen Tochter Nayla auf Spaziergängen durch den Wald.

Über das Leben der beiden Schweine wird im Museumsblog regelmässig berichtet.

→ **www.museum.bl.ch/blog/**

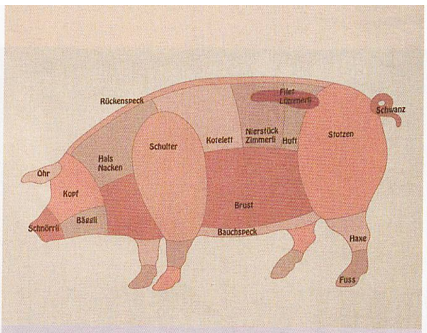
Sonderausstellung

Das Schwein. Sympathisch, schlau und lecker

In den Kühlregalen der Supermärkte und auf unseren Tellern ist Schweinefleisch omnipräsent. Lebende Schweine sehen wir im Alltag aber kaum. Die Haltung von Mastschweinen und ihre Schlachtung finden weitgehend ausserhalb unserer Wahrnehmung statt. Die aktuelle Sonderausstellung im Museum.BL begleitet Schweine auf einem aussergewöhnlichen Bauernhof und lenkt den Blick hinter die Kulissen – auf ein Tier, das wir nutzen, aber kaum kennen.

Museum.BL, Zeughausplatz 28, Liestal
Öffnungszeiten: Di–So, 10–17 Uhr
Ausstellungsdauer: bis 11. August

→ **museum.bl.ch**



Schweinestatistik

Jährlich werden in der Schweiz rund 2 Millionen Schweine aufgezogen und geschlachtet.
Während 1980 im Kanton Baselland noch 606 Landwirtschaftsbetriebe gezählt wurden, die 26 983 Schweine hielten, sind es im Jahr 2017 noch 68 Betriebe mit 10 402 Schweinen.*

In der Schweiz stagniert der Bestand, während er weltweit massiv ansteigt. Pro Jahr essen Herr und Frau Schweizer im Durchschnitt 23 Kilo Schweinefleisch. Zum Vergleich: In Deutschland sind es 80 Kilogramm pro Kopf.

*Quelle: www.statistik.bl.ch

bei und staunen mit offenem Mund über die Erfahrungen der Grosseltern. Auch bei den Führungen mit Schulklassen sieht man deutlich, wie wenig Kinder heute über das Thema Schweinezucht oder Nutztierhaltung wissen. Ich zeige zu Beginn der Führung meist ein Wienerli und frage: Was ist das? Diese Antwort ist für alle klar. Die nächste Frage: Woher kommt das? Da müssen schon viele passen. Und die dritte Frage: Habt ihr schon einmal eine lebendige Sau gesehen? Da strecken in einigen Klassen dann nur noch wenige die Hand auf.
Obwohl wir im Museum keine lebenden Tiere haben, bringen wir den Besucherinnen und Besuchern das fehlende Wissen über die Nutztierhaltung näher, weil wir in der Ausstellung jeden Schritt des Lebens der Mastschweine mit Filmen und Interviews dokumentiert haben. Dafür haben wir bei der Vorbereitung eine Gruppe Schweine begleitet – von der Geburt auf dem Hof Dietisberg über die Mast auf dem Hofgut Farnsburg bei Ormalingen bis zur Schlachtung und der Verarbeitung zu Wurst.

Die naturnahe Weidehaltung ist in der Schweiz selten, sie macht weniger als ein Prozent der Schweinemast aus. Warum haben Sie sich entschieden, diese Art der Mast auf dem Hofgut Farnsburg zu zeigen?

Die Schweine der Familie Dettwiler leben auf einer grossen Weide mit Suhle, Grasland und Schilfzone und haben ganzjährig Auslauf. Das Verhalten und die Bedürfnisse der Hausschweine sind mit denen von Wildschweinen identisch. Der einzige Unterschied ist, dass die Hausschweine mit dem Ziel gezüchtet wurden, in möglichst kurzer Zeit mit möglichst geringem Aufwand möglichst viel Fleisch zu geben und zudem sollten sie dabei noch stressresistent sein. Da wir in der Ausstellung das natürliche Verhalten der Tiere aufzeigen wollten, haben wir uns für die Dokumentation für die artgerechte Haltung entschieden. In einer industriellen Haltung können wir das natürliche Verhalten der Schweine schlicht nicht zeigen. In der Ausstellung nutzen wir die Szenographie, um den Widerspruch in unserem Verhältnis zum Nutztier aufzuzeigen. Die linke Seite ist dem lebenden Tier gewidmet, es wird geboren und gemästet, es lebt auf der Weide. Auf der rechten Seite wird das Tier geschlachtet und zu Wurst verarbeitet. In der Mitte erleben die Besucher den Transport – den Weg der noch lebenden Schweine zum Schlachthaus. Wir Menschen sind fähig, verschiedene Aspekte eines Themas auseinanderzuhalten. Wir können uns an den herzigen Säuli freuen, die an den Zitzen der Mutter saugen, miteinander spielen oder sich in der Weide suhlen. Und gleichzeitig finden wir die handwerkliche Produktion von Salami interessant, dass da Gewürze in die Wurstmasse kommen und sogar Eis. Aber zusammen denken wir die zwei Seiten des Themas, die sich ja bedingen, nicht so gerne.

Um den Unterschied zwischen einer normalen Schweinehaltung gemäss geltendem Tierschutzgesetz und der Haltung in einer tiergerechten Umgebung zu zeigen, nutzen wir ebenfalls gestalterische Mittel. So sehen die Besucher, wie viel Platz 24 Schweinen in einer normalen Haltung zur Verfügung steht und wie viel in einer naturnahen Weidehaltung. Zudem beantworten wir mit Statistiken Fragen, die beim Besuch der Ausstellung auftauchen. So haben wir berechnet, wie viel Land es brauchen würde, wenn wir in der Schweiz auf der Basis des heutigen Konsums nur noch Fleisch von Weideschweinen essen würden. Das Resultat ist eindrücklich. Dazu brauchte es dreimal die Fläche des Kantons Baselland. Diese Rechnung zeigt auch: Wer im Sinne einer naturnahen Schweinehaltung konsequent leben will, müsste drastisch weniger Fleisch essen, da es diese Flächen in der Schweiz gar nicht mehr gibt.

Solche moralischen Fragen werden in der Ausstellung auch anhand von ethischen Dilemmata gestellt, die schon Philosophen wie Aristoteles oder Schopenhauer beschäftigt haben. Wenn ich den Fragebogen ausfülle, kann ich feststellen, ob ich eher eine Utilitaristin bin oder mehr zur Tugendethik neige. Nutzen die Besucher diese Möglichkeit der Auseinandersetzung?

Der Ethikrundgang ist ein interessantes Tool, da die Materie nicht einfach ist. Auch hier geht es um die zentrale Frage: Was heisst meine Art zu denken für die Gesellschaft, wo bin ich konsequent und wo nicht? Wir geben aber bewusst keine Empfehlungen ab. Die Auswertung des Fragebogens zeigt den Leuten auf, dass die Wahl ihrer Antworten auch praktische Auswirkungen auf die eigene Haltung hat, wenn sie sich konsequent verhalten wollen. Wenn ich abends mit dem Zug heimfahre, sehe ich ab und zu eine Gruppe Museumsbesucher ihre Auswertungen auspacken und die Resultate miteinander diskutieren. Sie wollen wissen, warum der Sitznachbar ein Tugendethiker ist und man selber eine Mitfühlende, obwohl man doch auch diese oder jene Antwort angekreuzt hat.

Der Umgang mit Fleisch ist in unserer Kultur tief verwurzelt. Am Feuer Fleisch garen zu können, das hat der Menschheit einen enormen Fortschritt in der Ernährung gebracht. Das zelebrieren wir heute noch – etwa wenn wir auf einer Wanderung mit der Familie oder Freunden am Feuer Klöpfer braten und dafür unsere Stecken schnitzen und verzieren. Deshalb stossen jene, die den Fleischkonsum einschränken oder verhindern wollen, auf grosse Hindernisse. Aber trotzdem möchten die Leute mehr über die diversen Haltungen der Nutztiere wissen. Das zeigt sich etwa bei den Labels wie Bio, KAG Freiland oder IP Suisse, die wir in der Ausstellung ebenfalls präsentieren. Viele Menschen wollen wissen, was das eine vom anderen unterscheidet. Wir haben viel Arbeit investiert, um die verschiedenen Bedingungen der Labels in eine Sprache zu bringen, die man versteht. Und das Ergebnis stösst auf Interesse. Auf dem Museumsblog wurde der Labelartikel bisher über 3500 Mal gelesen. ■

Pit Schmid, 1965, ist als Elektriker und Steinbildhauer in sein Berufsleben gestartet. 1995 kam er als Techniker zum Museum.BL, wo er ein perfektes Umfeld fand, um seine verschiedenen Talente als Ausstellungsmacher, Sänger und Wissensvermittler zu vereinen. Um sich à fonds im Gebiet der Pädagogik zu professionalisieren, absolvierte er zusätzlich die Ausbildung zum Primarlehrer. Der heutige Leiter Ausstellen & Vermitteln des Museum.BL wohnt in Münchenstein.